



BILD PD

Auf 4350 Meter über Meer in den peruanischen Anden wurde die Luft dünn für die kleine Familie aus der Schweiz.

## «Bergab war schwieriger als bergauf»

Rebekka Brändli und Florian Fisch führen mit dem Velo von Kanada nach Argentinien. Nach 35 000 Kilometern, 18 Ländern und 70 platten Reifen wohnen sie in Rütli – bis zur nächsten Reise.

Von **Mitra Devi**

**Rütli.** – Sie sprechen ruhig und langsam. So wie Menschen es an sich haben, die lange in Ländern lebten, in denen andere Zeitregeln gelten. Sie lächeln oft, unterbrechen sich beim Reden nie und wirken so harmonisch, wie man es selten antrifft. Rebekka Brändli (32) und Florian Fisch (35) sind provisorisch in Rütli untergekommen, in einem Haus einer Kollegin am Rand der Gemeinde. Barfuss sitzen sie am Gartentisch und lassen die letzten Jahre ihres Lebens Revue passieren. Chan, ihr fünfjähriger Junge, spielt währenddessen mit einem Lastwagen im Sandkasten.

Im Sommer 2001 war es, als die Idee des Paares langsam Form annahm: Eine Velo-reise quer durch den amerikanischen Kontinent wollten sie unternehmen. Wie lange diese dauern würde, wussten sie nicht. Fisch arbeitete in Brugg als Landschaftsarchitekt, Brändli studierte Ethnologie und Soziologie. Die beiden verkauften die meisten ihrer wenigen Habseligkeiten, einige Möbel stellten sie ein. Sie kündigten Job, WG und Studium, feierten mit Freun-

den ein Abschiedsfest und fuhren am 1. September los.

«Eine Reise beginnt für mich an der Haustür», sagt Florian Fisch. «Deshalb flogen wir nicht mit dem Flugzeug, sondern radelten von Winterthur Richtung Basel.» Weiter ging die Reise, durch die Bretagne und die Normandie, über Belgien nach Holland und von dort mit einem Frachtschiff nach Amerika. «Wegen eines starken Sturms brauchten wir zwei Wochen für die Überfahrt», erklärt Brändli. Sie erreichten Savannah im Bundesstaat Georgia. Von dort ging es durch die Südstaaten, über New Mexico, Arizona, und die Rocky Mountains entlang nach Norden, bis sie nach einem Jahr Vancouver in Kanada erreichten. «Eigentlich wollten wir weiter nach Alaska.» Doch Rebekka Brändli wurde schwanger. Im Dezember 2003 kam Chan zur Welt. Drei Jahre unterbrachen die beiden deshalb ihre Reise und heirateten, er fand Arbeit in Vancouver auf seinem Beruf, sie machte eine Ausbildung als Geburtshelferin.

### Gastfreundschaft und Achsenbruch

Dann packte sie das Fernweh wieder. Die zweite grosse Reise stand an, diesmal mit Kind. «Das war nicht immer einfach», schmunzelt Fisch. «Wenn Chan einmal nervte, konnte man ihn ja nicht einfach ins Zimmer schicken.» Der Sohn sass anfangs im Veloanhänger, später auf dem Kinder-sitz. Ab drei Jahren fuhr er sein eigenes Fahrrad, das vorsorglich an einem Eltern-

velo befestigt war. Als Erstes ging es die Westküste der USA hinunter, über Mexiko, wo die Familie die Halbinsel Yucatan besuchte und die Maya-Ruinen bestaunte, weiter nach Belize, Guatemala, Honduras und Costa Rica. Ihre vier Packtaschen waren mit Schlafsäcken, dem Zelt, Proviant, Wasser und Veloflickmaterial voll gestopft. Unterwegs erfuhren sie viel Gastfreundschaft und Unterstützung, aber auch Krisen. 70 platte Reifen, mehrere gebrochene Gepäckträger, ein Achsenbruch des Kinderanhängers, und zu dritt krank in Cuzco zu liegen, gehörte auch dazu. «Wir hatten immer Vertrauen. Auf so einer Reise lernt man, die Dinge einfach fliessen zu lassen.»

### Über den bolivianischen Salzsee

Doch die fehlende Privatsphäre habe manchmal auch zu Streit geführt, sagt Florian Fisch sanft, und seine Frau nickt. Glauben kann man es den beiden kaum. Dann berichten sie, wie sie die Anden überquerten und innerhalb weniger Tage durch mehrere Klimazonen kamen. Von tropischen Ebenen, in denen Mangobäume wuchsen, strampelten sie auf steinigen Pfaden die Berge hinauf, erreichten 4000 Meter hohe Pässe in kargen, kalten Landschaften, um einen Tag später wieder hinunterzuradeln, was oft schwieriger war als bergauf. «Die Wege waren so rutschig und sandig, dass wir vor lauter Bremsen langsamer waren als beim Hochfahren.»

Sie erreichten den Titicacasee und danach einen der diversen bolivianischen Salzseen. Eine dicke Salzschiicht liege auf dem Wasser, erklärt Fisch, so als wäre der See vereist. «Man kann gut darauf Fahrrad fahren. Ausser es regnet.» Dann verwandle sich die weisse Kruste in eine pampige Masse, die unserem Sulz ähnele, ein Vorwärtskommen sei dann überaus schwierig. Doch auch dies gehört zum Abenteuer: Die beiden übernachteten mit dem Zelt auf einer Insel mitten im Salzsee, als es wie aus Kübeln zu giessen begann. Am nächsten Morgen lag eine matschige Schicht um ihr bescheidenes Heim. «Die 80 Kilometer bis zum Ufer waren mühsam», erinnern sie sich.

In Argentinien kam ihr mehrjähriger Trip im letzten Februar zu einem vorläufigen Ende. «Nein, kein Ende!», wirft Florian Fisch ein, «nur eine Pause.» Denn die beiden Weltenbummler wollen im Herbst weiter radeln, sobald sie genügend Geld beisammenhaben. Rebekka Brändli arbeitet bei Velo Plus in Wetzikon, Florian Fisch hatte das Glück, seinen früheren Arbeitsplatz in Brugg für beschränkte Zeit wieder aufnehmen zu können. Ihre Velos und die restliche Ausrüstung haben sie wohlweislich in einem Lager in Nordargentinien gelassen, damit sie ihre Reise dort fortführen können.

Digitalbildschau über die Veloreise von Rebekka Brändli und Florian Fisch. Freitag, 6. Juni, um 19.30 Uhr im Sternenkeller Rütli.

## Pfäffiker Grüne sind gegen EVP-Schulpräsidium

Sieben Mitglieder fehlen in der Schulpflege Pfäffikon. In den Kampf um das Präsidium ist neben der EVP auch die Grüne Partei eingestiegen.

**Pfäffikon.** – Die EVP sei in Pfäffiker Behörden schon heute «massiv übervertreten», finden die Pfäffiker Grünen und treten mit einer eigenen Kandidatin zur Ersatzwahl für das Pfäffiker Schulpräsidium an. Sie nominieren darum die 41-jährige Familienfrau und Juristin Susanne Pfister. Nach Angaben ihrer Partei stammt die Kandidatin für das Präsidium aus Erlenchbach und wohnt seit sechs Jahren in Pfäffikon. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern.

Wie die Grüne Partei in einer Mitteilung schreibt, wolle man eine Person nominieren, die über Führungseigenschaften, juristisches Wissen, Erfahrungen im Bildungswesen und Erfahrungen als Mutter verfüge. Susanne Pfister vereinige alle diese Eigenschaften.

An der Kandidatur des Pfäffiker Liegenschaftsvorstandes Hanspeter Hugentobler (EVP), die Anfang April bekannt gegeben wurde, stört die Pfäffiker Grünen nicht nur der Umstand, dass die EVP in Pfäffiker Behörden übervertreten sei. Nach Ansicht der Partei steht Hugentoblers Wahl auch der Umstand entgegen, dass seine Frau Präsidentin der reformierten Kirchenpflege ist. «Bei einer Wahl wären gleich zwei wichtige Präsidien der Gemeinde durch ein Ehepaar besetzt», argumentieren die Grünen. Gleichzeitig führe der EVP-Gemeinderat ein «evangelikal ausgerichtetes Medienunternehmen». «Die Offenheit und die Unabhängigkeit von Hanspeter Hugentobler sind dadurch in Frage gestellt», schreibt die Partei in der Mitteilung.

Neben Grünen und EVP haben auch FDP sowie Grünliberale bereits Interesse für die freien Sitze in der Pfäffiker Schulpflege angekündigt. Weitere Nominierungen dürften noch folgen. Die Ersatzwahl für die sieben zurückgetretenen Schulpflegemitglieder (inklusive Präsidium) findet am 28. September statt. (anf)

### LESERBRIEFE

## Eine Anleitung zur Drückebergerei

Von Militär und Zivilschutz untauglich gesprochen, TA vom 31. 5.

Ich frage mich, welches verantwortungsvolle Redaktionsmitglied in Uster dem Autor rund 30 Prozent einer Textseite für seine Anleitung zur Drückebergerei von der schweizerischen Wehrpflicht zur Verfügung gestellt hat. Wäre dieses Elabrorat als Leserbrief gekennzeichnet, müsste man es allenfalls als persönliche Meinung akzeptieren. So aber wird der Text zum Ausdruck einer redaktionell vertretbaren Haltung zum «Leerlauf bei der Rekrutierung» – ohne Verpflichtung zur Überprüfung des Geschilderten. Und nicht nur das: Auf der einen Seite wird das ganze Rekrutierungsprozedere lächerlich gemacht, auf der anderen dem Leser beigebracht, wie leicht man sich von der Militär- bzw. Zivilschutzpflicht und letztlich gar von einem Zivildienst drücken kann. Der Autor beruft sich unter anderem auf seine «bequeme Haltung mit gebogenem Rücken vor dem Fernseher und dem Computer», was offenbar ausreicht, um heute ausgemustert zu werden. Er macht sich lustig über die dummen Ärzte und Zivilschutzangehörigen der Aushebungsequipe und «frischt sich den

Ranzen voll» – man entschuldige den Ausdruck eines alten Wachtmeisters –, damit er beim Sportstest sozusagen kollabiert. Jeder Schweizer, der in seinem Leben Dienst geleistet hat, muss sich fragen, was der Quatsch soll.

FRITZ KÜBLER, HINWIL

Frühstück. Tagi-Lektüre. Ein Autor mit Lästerartikeln. Wie schwachsinig ist eine Redaktion, die eine solch idiotische Schreibe auf ihren Seiten zulässt? Ich bin wahrlich kein Militärfreund. Aber ich stosse mich an der (krummen) Haltung dieses jungen Mannes: kein Gespür für seinen Körper, null Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise. Ich stelle mir einen Mann um die zwanzig vor, rauchender Biertrinker mit Bauchansatz und vielen PS in der Garage, Studienplatzwärmer mit Option «Notausstieg zur IV-Rente». Gerne lasse ich mich eines Besseren belehren. Fordern Sie diesen Schreiberling auf, in einem Folgeartikel über seine positiven Eigenschaften zu schreiben!

ALFRED SIGNER, WETZIKON

## Alle Coop-Filialen der Schweiz kennen gelernt

Vier Schulen – eine Ausstellung. Im Foyer des Ustermer Stadthauses sind Arbeiten von Schülerinnen und Schülern des Bildungszentrums Uster ausgestellt.

Von **Eduard Gautschi**

**Uster.** – Seit 2001 arbeiten vier Schulen in Uster im so genannten Bildungszentrum Uster (BZU) im Verbund, die Gewerblich-Industrielle Berufsschule, die Kaufmännische Berufsschule, die Kantonsschule Glattal und die Höhere Fachschule Uster. Seit sechs Jahren stellen Schülerinnen und Schüler dieser vier Schulen ihre Maturitäts- und Vordiplomarbeiten, ihre interdisziplinären Projektarbeiten und ihre Vertiefungsarbeiten im Foyer des Stadthauses aus. Am Montag war die Vernissage mit je acht Arbeiten aus den vier Schulen angesagt. Die Arbeiten wurden schulintern juriiert und für die Ausstellung ausgeselen, wie Giuditta Lohner, Markttingeleiterin des BZU, erklärte.

### Fremdsprachen und Biomasse

Im Beisein der Schulleiterinnen und Schulleiter der vier Ausbildungsstätten wurden drei Arbeiten vorgestellt. Remo Egli und Michi Schnyder von der Gewerblich-Industriellen Berufsschule hatten eine Studie über Onlinemarketing verfasst und vertraten mit Überzeugung die Meinung, dass dort die Zukunft für die Werber liege. Sandro Frei von der Kaufmännischen Berufsschule wollte herausfinden, wie wichtig Fremdsprachen für die Karriere sind. Irene Brigitte Reiser von der Kantonsschule Glattal hatte in ihrer Maturarbeit ein komplexes Thema abgehandelt. Ihre Fragestellung lautete: Lohnt es sich, die Abfälle der Coop-Filialen zu einer Kompogasanlage zu transportieren, um dort aus der Biomasse Strom zu produzieren? Es lohnt sich, fand Reiser heraus. Voraussetzung ist, dass die Transportroute gut geplant wird, ansonsten könne es vorkommen, dass der Transport der Biomasse zur Kompogasanlage mehr Energie verschlingt, als dort aus ihr gewonnen werden kann. Ihre Arbeit habe den angenehmen Nebeneffekt gehabt, dass sie nun alle Coop-Filialen der Schweiz kenne, was auch zu einer Verbesserung ihrer Geografienkenntnisse beigetragen habe. Zugenommen haben werden bei ihrer Arbeit auch die Mathematikkenntnisse, musste sie doch eine Formel erarbeiten, um ihre Berechnungen anstellen zu können. Als Vertreter der Höheren Fachschule Uster sprach kein Schüler, sondern der Rektor Hans Müller. Drei Beispiele der insgesamt 28 Vordiplomarbeiten aus dem Bereich Automatik, Telematik und Informatik der Fachhochschule sind im Foyer ausgestellt.

Abgerundet wurde der Anlass durch eine kurze Ansprache des Stadtpräsidenten Martin Bornhauser (SP). Er freute sich darüber, die Ausstellung im Stadthaus durchführen zu können. Erstens weil es wichtig sei, dass die Tätigkeiten des Bildungszentrums öffentlich gemacht werden, zweitens weil das Stadthaus nicht nur ein Ort der Administration, sondern auch der Zivilisation mit all ihren Zweigen sein soll, und drittens weil das BZU für Uster von grosser Wichtigkeit sei. Das Resultat der Arbeit könne sich sehen lassen, auch wenn auf dem Weg zum Ziel Frust und Lust wahrscheinlich oftmals eng zusammengelegen hätten.

Die Ausstellung im Foyer des Ustermer Stadthauses ist jeweils während der Bürozeiten bis zum 28. Juni geöffnet.

## Rechnung mit Mini-Gewinn

**Kyburg.** – Einen Ertragsüberschuss von gerade mal 24.65 Franken weist die Jahresrechnung 2007 der Politischen Gemeinde Kyburg aus, über welche die Stimmberechtigten an der heutigen Gemeindeversammlung abstimmen müssen. Aufwendungen und Erträge belaufen sich jeweils auf knapp 3,7 Millionen Franken. Die Investitionsrechnung weist Nettoinvestitionen von rund 506 000 Franken aus.

Der Ertragsüberschuss soll dem Eigenkapital zugeführt werden, das sich dann auf 112.19 Franken belaufen würde. (anf)

Die Gemeindeversammlung beginnt um 20 Uhr; sie findet in der Kirche statt.